

HASEN HERZ



Held
aus
Verschen

JULIA BLESKEN

Oetinger

Es geht los!

»FRIDI!«

Fridi sitzt auf dem Teppich im Kinderzimmer und hört nichts. Er ist viel zu beschäftigt.

»Der Fuchs kommt aus dem Loch, um den Baum herum und wieder zurück ins Loch«, murmelt er, aber im selben Moment ist das Seil in seinen Händen auch schon vollkommen verknotet, und er hat nicht die leiseste Ahnung, welches Ende man wo durchfädeln muss. *Mist!*

Fridi hält sein altes Springseil in der Hand. Es ist hoffnungslos. Dabei hat er sich mindestens siebzehn Mal auf YouTube angeguckt, wie man so einen Knoten richtig macht. Den Palstek kriegt er nie im Leben hin! Das ist der schwierigste Knoten von allen. Den Webleinstek und den Achter aber garantiert auch nicht. *Vergiss es, Fridi Schulze. Absolut keine Chance! Es ist ...*

»FRIDI!«

... als ob seine Finger immer automatisch was anderes machen.

»Fridolin, das Frühstück ist fertig!«

Seufzend erhebt er sich, tritt in die Küche, lässt sich auf einen Stuhl plump-

sen und ...

»WAS IST DAS?«

»Schnurzelchen, das ist Haferbrei«, sagt Mama und lächelt.

Vor Fridi auf dem Tisch steht eine Schüssel mit ... *Ja, so genau ist das eigentlich nicht zu erkennen. Es ist grau und schleimig. Sieht fast ein bisschen aus wie ... wie Kotze.* Sofort überkommt ihn ein Gefühl größter Übelkeit. Seine Kehle wird ganz trocken, die Zunge klebt im Mund wie Esspapier.

»Iss doch, mein Hase!« Mama steht in einem dottergelben Pullover am Herd und wirft ihm einen aufmunternden Blick zu.

Fridi starrt auf den Haferbrei. Er sitzt ganz steif da. Wie ein paralysiertes Kaninchen. Ihm ist heiß und kalt gleichzeitig. Klarer Fall von Schockstarre. Die kann durch alles Mögliche ausgelöst werden, wenn ihn ein Lehrer ausschimpft, zum Beispiel, weil er sein Bonbonpapier einfach auf der Treppe hat fallen lassen, obwohl er versucht hat, es ganz heimlich und unauffällig zu Boden gleiten zu lassen, oder wenn einer ankommt und was Blödes zu ihm sagt, *Stinkmorchel* oder *Mistmade* oder *Pupskopf*. Oder durch Haferbrei, der aussieht wie Kotze.

»Haferbrei ist sehr gesund.« Mama strubbelt Fridi durch die Haare. Die stehen sofort in alle Richtungen ab, wie elektrisch.

Seine Haare, das ist sowieso ein Thema für sich.

Er lässt sie grad wachsen. Aber so eine coole Frisur geht bei ihm nicht. Das Blöde ist nämlich, dass seine Haare nicht nur sehr hell, sondern auch ziemlich

dünn sind. Sie hängen an den Seiten runter wie Strippen, und wenn er rennt, flattern sie im Wind. Zum Glück kleben sie an der Kopfhaut fest und können nicht wegfliegen.

Die Sache ist die: Er braucht seine Haare zur Tarnung. Fridi hat nämlich leider auch ziemlich abstehende Ohren, richtige Segelohren, und immer, wenn ihm etwas unangenehm ist, was ziemlich oft vorkommt, dann färben sie sich knallrot und beginnen an den Rändern mordsmäßig zu glühen, und das sieht so außerirdisch aus, dass alle anfangen zu lachen und so Sachen rufen wie: »Ey, deine Segel brennen!« Früher hat er seine Ohren probeweise mal mit Tesaklepp am Kopf festgeklebt, hat aber nicht so gut gehalten.

Es ist natürlich ziemliches Pech, dass er abstehende Ohren und dann noch solche Haare abgekriegt hat, weil: Alles, was auffällt, ist riskant. Es ist besser, ungefähr so unauffällig wie ein Borkenkäfer zu sein, der sitzt auf der Rinde eines Baumes, unsichtbar, du siehst ihn nicht. So fühlt sich der Borkenkäfer am wohlsten. *Ich mich auch.*

Fridi sitzt da und starrt auf den Haferbrei.

»Du brauchst doch Kraft für die Fahrt«, sagt seine Mama und streicht ihm über die Wange.

Fridi zuckt zusammen. *Oh, mein Gott!* Heute geht es los. Er hat sich so lange davor gefürchtet, und jetzt ist es so weit. Im Flur steht schon sein Rucksack, ein riesiger Rucksack. Fridi hasst den Rucksack. Er hasst auch die Pfadfinder und das Wandern und überhaupt diese ganze blöde Fahrt. Dass er die Sache mit den Knoten nicht hinkriegt, ist sowieso schon klar. Knoten, die hasst er auch. Sollte er aber können, denn am letzten Abend findet so eine Prüfung statt: das große

Ankerkreuz. Da geht man in kleinen Gruppen von Station zu Station und muss Aufgaben lösen: Knoten binden, ein Feuer mit möglichst wenig Streichhölzern entzünden, zu zweit eine Kothe aufbauen, das ist so was wie ein Zelt aus vier großen Stoffbahnen, die man aneinanderknüpfen muss, einen Flicker aufnähen und ein Lied singen.

Echt, ein Lied! Ich kann überhaupt nicht singen. Das Schlimmste ist aber, dass alle um einen rumstehen, während man diese Dinge tut, die man noch nie in seinem Leben getan hat, denn, mal ehrlich, wann versucht man schon mal ein Feuer mit Streichhölzern in Gang zu bringen oder einen superfesten Knoten zu machen oder einen Flicker aufzunähen? Und wann, verdammt noch mal, singt man bitte schön ein Lied?

Während Fridi auf den Haferbrei starrt, fallen ihm noch mehr Dinge ein, die er hasst.

In seiner Pfadfinder-Horte, da ist zum Beispiel so ein Junge namens *Knall*. Ist natürlich nur sein Spitzname, klar. Aber der hat auch echt einen Knall, und was für einen. Einmal hat der ihm eine Kröte in den Schlafsack gesteckt. Das muss man sich mal vorstellen. Hat schon mal einer eine Kröte angefasst? Das ist eklig! Also, angefasst hat Fridi die natürlich nicht, er hat nur den Schlafsack aufgemacht, und da ist sie zum Glück von ganz alleine rausgehüpft.

Und plötzlich fällt ihm auch noch das Allerschrecklichste ein: Auf der Fahrt kriegt jeder einen Spitznamen. Für ihn gibt es da, klar, eine ganze Menge möglicher Namen: *Tomatenohr. Segelschiff. Feuermelder ...* Seine Ohren fühlen sich schon ganz heiß an.

Das Einzige, was vielleicht noch furchtbarer ist, als auf Fahrt zu gehen, ist zu

haiken. Da wandert man mit seinem Gepäck einfach drauflos. Gekocht wird überm Feuer, geschlafen in der Kothe, und du weißt nicht, wo du ankommst ...

»Jetzt iss doch endlich«, sagt Mama und nickt mit dem Kopf in Richtung Brei.

Oh Mann, da kann man sich gar nicht entscheiden, was grad am schlimmsten ist. Sogar das Kaninchen hat sich wieder verkrochen und wartet erst mal ab. Das Kaninchen ist eigentlich immer irgendwo in ihm drin, es kann sich ganz klein machen, und manchmal vergisst er es sogar, aber wenn die Angst besonders schlimm ist, BÄM, springt es hervor! Dann kann Fridi nichts mehr machen. Dieser Schockzustand dauert manchmal nur ein paar Sekunden und manchmal eine Ewigkeit, *also gefühlt.*

Der Haferbrei riecht komisch, irgendwie muffig. Und dieser Geruch, das spürt Fridi ganz genau, lockt das Kaninchen hervor. *So eine Mischung aus geronnener Milch, Spülschwamm und Staubsaugerbeutel.*

In dem Moment, als er seiner Mama gerade sagen will, dass er den Brei hier unmöglich essen kann, kommt sein Papa in die Küche und setzt sich ihm gegenüber. Er ist richtig aufgekratzt und trommelt mit den Fäusten auf den Tisch. Seine rotblonden Haarsträhnen wippen. Ansonsten hat Papa nicht mehr so viele Haare, also, hinten zum Beispiel und an den Seiten. Deshalb ist er auch sehr stolz auf seine neueste Errungenschaft, *Streuhaare.* Die sind in einer kleinen runden Dose, die aussieht wie für Gewürze, nur dass eben nicht Gewürze drin sind, sondern Haare, keine echten natürlich. Sondern künstliche. Die schüttet sich sein Papa jetzt voller Begeisterung über den Kopf, damit niemand sieht, dass er eigentlich eine Glatze hat, also fast.

So oder so: Ich würde mal sagen, Papas Frisur ist noch außerirdischer als

meine!

Ein Glück, dass er nicht noch so einen Westernhut aufsetzt, weil sein Papa liebt Western. *Ich mein, das wär echt oberpeinlich!*

»Heute geht es los, mein Junge.« Papa rüttelt ihn an der Schulter. Er freut sich, dass sein Sohn heute auf Fahrt geht. Das ist deutlich zu sehen. Papa war früher auch mal Pfadfinder, und das war die schönste Zeit seines Lebens, sagt er.

»Das wird top! Den ganzen Tag wandern«, schwärmt Papa. »Den ganzen Tag an der frischen Luft und in der Natur!« Er trommelt so doll auf den Tisch, dass der Breilöffel kleine Hüpfen macht. »Zelten, ein Traum!«

Fridi schluckt. Den ganzen Tag wandern! Natur und frische Luft! Zelten! Was für ein Albtraum! Da würde er ja schon lieber mit seiner Mama zum Friedhof gehen und seiner Oma Chrysanthemen aufs Grab pflanzen.

»Fridi, ich pack dir noch das Nähzeug ein«, sagt Mama. Fridi geht im Kopf blitzschnell die Packliste durch. Auf der Packliste steht, was sie alles mitnehmen dürfen, und nur das, wirklich nur das, darf in den Rucksack rein. Fridi hat die Liste so oft angestarrt, dass er sie schon auswendig kennt.

Punkt zwölf: Nähzeug, okay!

Ist natürlich alles andere als okay! Erstens kann ich nicht nähen, und zweitens komm ich mir dabei, na ja, auch irgendwie blöde vor.

Warum kann ich nicht einfach zu Hause bleiben? Ich würde viel lieber drei Tage in meinem Zimmer verbringen, als auf Fahrt zu gehen. Ich mag mein Zimmer.

Mama hat es gelb gestrichen, und wir haben ganz viele Fotos an die Wand geklebt, lauter Erinnerungen an Sachen, die ich mal gut fand, zum Beispiel meine früheren Lieblings-Pokémons, Pikachu, Reitschu, Evoli und Glurak (also eigentlich mag ich die immer noch).

Fridi stochert ein bisschen im Haferbrei herum. *Wie Kotze, ehrlich!*

Da klingelt das Telefon. »Alle leise!«, ruft Papa. Er springt vom Stuhl, wirft einen schnellen Blick in den Spiegel, *alles top!*, schiebt sich mit einer Hand die Haare zurecht und lächelt. Dann öffnet er schwungvoll die Tür zur Kabine.

Die Kabine steht mitten in der Küche wie eine Raumkapsel. Sie ist nur sehr klein, gerade mal ein Minischreibtisch und ein Stuhl passen rein, es ist wahnsinnig eng da drin, aber wenn man mit irgendjemandem einen Videoanruf macht, sieht es aus wie ein echtes Büro. Papa hat die Rückwand der Kabine mit einem riesigen Bürofoto tapeziert. Da ist ein Fenster drauf mit einem kleinen Blumentopf davor und als Aussicht der Fernsehturm. Jeden Morgen Punkt sieben Uhr dreißig verabschiedet Papa sich, zieht seine Schuhe und die graue Blousonjacke an, sagt: »Ich geh ins Büro«, und verschwindet in der Kapsel.

Mama wollte früher mal Gärten mit ganz vielen Blumen anlegen, doch dann kam Papa dazwischen und Fridi gleich hinterher, und es wurde nichts draus. Jetzt hilft sie Papa bei der Buchführung, und manchmal geht sie auch ans Telefon wie eine *echte* Sekretärin. Sie darf nur nicht wieder vergessen, die Tür der Kapsel zuzumachen, das hat sie nämlich einmal, und da hat der Anrufer gefragt, was mit dem Fernsehturm los ist, weil der ja in der Mitte eine Kugel hat, und da war jetzt ein Loch, und man guckte genau auf Schulzes Küchentisch mit dem schmutzigen Frühstücksgeschirr. »Wird gerade umgebaut«, hatte Mama nur gesagt. Papa war das natürlich *sehr* peinlich!

Jetzt hört man, wie er sich räuspert: »Guten Tag, Versicherungsbüro Reiko Schulze am Apparat, was kann ich für Sie tun?«

Leider sind die Wände der Kapsel nur sehr dünn, weil sie aus Pappe sind, und man versteht jedes Wort. Mama und Fridi müssen ganz still dasitzen. Obwohl am Telefon, das hört man genau, nur der Klempner dran ist, weil das Klo schon seit Ewigkeiten Verstopfung hat.

»Muss dein Büro ausgerechnet in unserer Küche stehen?«, fragt Mama wieder mal genervt, als Papa aus der Kapsel kommt.

Papa macht ein wichtiges Gesicht: »*Give all for your business.*« Das ist sein Lieblingsspruch und heißt so viel wie: Gib alles für dein Geschäft.

Papa hat im Sommer einen Kurs in Business-Englisch belegt, den Rest hat er sich selbst beigebracht. Seitdem Papa den Menschen auf eigene Faust Versicherungen verkauft, sitzt er den ganzen Tag in der Kapsel und wartet darauf, dass ihn jemand anruft. Das klappt nur so semi, also besonders viele Leute rufen ihn, um ehrlich zu sein, jetzt nicht an. Aber Papa gibt die Hoffnung nicht auf. »Abwarten, man muss nur bereit sein für den richtigen Moment«, sagt Papa, und dann: »*When the luck flies over you, take it!*«

Das ist sein Motto und heißt so viel wie: »Wenn das Glück an dir vorbeifliegt, greif zu!«

Nur, dass es bis jetzt eben noch nicht an ihm vorbeigeflogen ist ...

»Die Margarine!« Mama schlägt sich an die Stirn.

Margarine, geht klar. Knall bringt Marmelade mit. Brett Honig. Ich Margarine.

Plötzlich fällt Papa ein, dass sie auf Fahrt nachts mal einem die Füße mit Margarine eingerieben und mit zerriebenen Hundeleckerlis paniert haben, am nächsten Morgen hingen dann ganz viele Nacktschnecken an seinen Füßen dran. »Überall klebten die Dinger!« Er klopft sich auf die Schenkel vor Lachen. »Oh Mann, wie viel Spaß wir damals hatten!«

Also, wie Spaß hört sich das für mich jetzt nicht unbedingt an. Mehr wie: Hell on earth, was so viel heißt wie: Hölle auf Erden! Sofort fällt Fridi eine Kröte in einem gewissen Schlafsack ein, und auf einmal fühlt er sich ganz schlapp, vielleicht ist er ja krank, wenn man krank ist, kann man unmöglich auf Fahrt gehen. »Ich glaub, ich bin krank«, piepst Fridi.

Seine Mama legt ihm die Hand auf die Stirn.

»Ach, Quatsch! Der Junge ist kerngesund!« Papa lacht.

»Aber du solltest jetzt wirklich etwas essen.« Mama sieht Fridi besorgt an.

Oben auf dem Brei hat sich eine dicke, schleimige Haut gebildet. Er kann diesen Schleimbrei nicht essen, niemals. Lieber fällt er auf der Stelle tot um, tot ist noch besser als krank. Wenn man tot ist, kann man definitiv keinen Haferbrei essen. Und man kann definitiv auch nicht auf Fahrt gehen.

»FRIDOLIN, DU ISST JETZT SOFORT DIESEN BREI!« Sein Papa klopft ungeduldig mit der Hand auf den Tisch.

Da traut man sich gar nicht, tot zu sein.

»Was meinst du, was wir auf Fahrt alles gegessen haben, da dreht sich dir der Magen um.« Papa grinst.

Fridi spürt, wie sein Magen sich jetzt schon umdreht. *Das Zeug sieht aus, als hätte es schon mal jemand gegessen, also echt wie ... Lieber nicht dran denken.* Er sitzt mit aufgerissenen Augen da und starrt auf den Brei. Es dauert nicht mehr lange, und das Kaninchen springt hervor. Nie kriegt er so was runter. *Lieber würde ich mir jedes Haar einzeln ausrupfen und mit dem Hammer auf beide Daumen hauen ... Ich muss den Brei irgendwie verschwinden lassen, nur wohin damit, ist die Frage?*

»Hast du deinen Ausweis?«, fragt Mama, und genau in dem Moment kommt Fridi die Idee!

Ganz langsam macht er die blaue Bauchtasche auf. *Sipp.* Ganz langsam holt er den Ausweis und die Krankenkassenskarte heraus und legt sie neben sich auf die Küchenbank. Ganz langsam streckt er seine Hand aus, und langsam, ganz langsam schiebt er den Löffel in den Haferbrei, lädt sich eine volle Fuhre auf, zieht ihn aus der klebrigen Masse, hebt ihn zum Mund und macht, kurz bevor der Löffel seine Lippen berührt, eine scharfe Biege nach unten. Mit einem Schwung kippt er den Haferbrei in die Bauchtasche. *Klatsch!*

Fridi schielt zu seinem Papa rüber. Sein Blick ist weit weg, wahrscheinlich denkt er gerade an all den Spaß, den er damals hatte.

Vorsichtig streckt Fridi seine Hand noch einmal aus. Diesmal lädt er den Löffel so richtig voll, führt ihn in Richtung Mund, biegt ab und, *schwupps*, in die

Bauchtasche damit. Der dritte Löffel gleitet schon fast von ganz allein da hin. *Sipp*. Bauchtasche zu, fertig! Jetzt kann man nur hoffen, dass die Tasche wirklich wasserdicht ist, wie der Typ in dem Outdoor-Laden behauptet hat, sonst hat er ein echtes Problem.

Fridi wirft einen erleichterten Blick in die Schüssel, die tatsächlich schon viel leerer aussieht.

»JETZT GEHT'S LOS!«, sagt Papa und schiebt den Stuhl mit einem entschlossenen Schwung zurück. Seine Stimme ist voll freudiger Erregung, so als ob er selbst gleich auf Fahrt gehen würde.

Fridi guckt seine Mama an. Sie muss doch spüren, dass ihr Sohn lieber hier in seinem gemütlichen Zimmer bleiben will, als auf Fahrt zu gehen.

Da macht seine Mama den Mund auf, aber, Fridi sieht wohl nicht richtig, nur, um sich da eine Blüte, *Hallo? Eine Blüte!*, reinzustecken. Sie kaut und kaut und macht ein Gesicht, als würde sie gerade auf so was wie einem Center Shock mit Colageschmack herumbeißen.

»Komm schon!«, ruft Papa und winkt ihm ungeduldig zu.

Fridi schluckt. In Zeitlupe erhebt er sich. In Zeitlupe geht er in den Flur. In Zeitlupe zieht er seine schweren Wanderschuhe an. Das ist nicht so einfach, weil am linken Fuß sein dritter Zeh so komisch absteht. Der ist irgendwie immer im Weg. Als Papa ihm den Rucksack aufsetzt, sackt Fridi gleich ein bisschen zusammen. »Keine Muckis.« Papa schüttelt bekümmert den Kopf. Er mustert ihn. »Und deine Haare!«, stöhnt er. »Die müssen dringend mal geschnitten werden!«

Fridi setzt sich lieber schnell das Käppi auf. *Fehlte noch, dass Papa mir jetzt die Haare schneidet, dass man meine Ohren vielleicht noch besser sieht? Die längsten Ohren hat laut Guinness-Buch übrigens ein englisches Widderkaninchen namens Nipper's Geronimo. Seine Löffel sind ganze 79 Zentimeter lang. Das ist mehr als ein Drittel seiner Gesamtkörperlänge. Na gut, soo lang sind meine Ohren jetzt nicht, aber kommt fast hin!*

»Ich pack noch die Pflaster ein«, ruft Mama. »Und fünf Euro.«

Pflaster? Blitzschnell scannt Fridi die Packliste vor seinem inneren Auge. *Abgehakt! Und fünf Euro Taschengeld, Punkt sieben auf der Packliste, auch in Ordnung.*

Papa wirft noch einen Blick in den Spiegel, *top!*, und schon geht's los! Nein, nicht ganz, da ist noch was. Papa sieht Mama an. »Ach, und Sigune, würdest du bitte diesen grellen Pullover ausziehen, da kann ich mich bei der Büroarbeit sonst gar nicht konzentrieren«, jammert er.

»Sag mal, spinnst du?«, faucht Mama. »Konzentrieren, wobei denn? Besonders viel hast du ja nicht zu tun.«

Mama sieht Papa böse an. *So richtig böse*. Und plötzlich schießt Fridi der Gedanke durch den Kopf, dass seine Mama sich von seinem Papa trennen könnte. *Ich mein, viele Eltern trennen sich. Das ist jetzt gar nicht so ungewöhnlich.*

Mama drückt Fridi an sich. Es knistert ein bisschen, und er kriegt einen kleinen Schlag. Das kommt eindeutig vom dottergelben Pullover. Der ist irgendwie elektrisch. »Tschüss, mein Hase! Und zieh dich immer schön warm an«, ruft Mama. »Ich hab dir auch noch deinen Schlafanzug eingesteckt.«

Meinen Schlafanzug ... MEINEN SCHLAFANZUG!

Der steht nicht auf der Packliste, ganz klar. Ein Schlafanzug ist was für Weicheier und Windelfurzer, für Lappen. Und so was gibt's bei den Pfadfindern natürlich nicht.

Das Ding muss da wieder raus. Und zwar sofort! Er dreht sich um und will in die Wohnung zurück stürzen, doch sein Papa hält ihn am Arm fest und zieht ihn, *falsche Richtung, da geht's lang*, einfach mit sich.

Fridis Beine sind ganz wackelig, als er mit seinem Riesenrucksack Stufe für Stufe die Treppe runtersteigt. Die ganze Zeit denkt er nur an den Schlafanzug, weil ... *Das ... das ist jetzt auch nicht irgendeiner, sondern na ja ...*

Papa klickt schon ungeduldig den silbernen Audi auf. Fridi legt den Rucksack auf die Rückbank und quetscht sich daneben.

Plötzlich dreht Papa sich noch mal um und hält Fridi ein riesiges Messer mit einer ziemlich langen, glänzenden Klinge entgegen: »Für dich!«

Fridi zuckt zurück.

»Ein Fahrtenmesser«, haucht Papa. »So eins hab ich mir immer gewünscht!« Er guckt das Messer einen Moment zärtlich an, dann schiebt er es wieder in die lederne Hülle und überreicht es ihm feierlich.

»Danke.« Ein dicker Kloß sitzt in Fridis Hals. *Messer sind*, er schluckt, *so überhaupt nicht mein Ding*. Zögernd streckt er die Hand aus und greift zu.

»DAS IST EIN MESSER!« Papa strahlt.

Er schiebt eine CD in den Player, seine Finger wippen im Takt der Musik.

On the road again

can't wait to get on the road again

fliegt eine leichte Stimme durch das Auto. Fridis ganzer Körper vibriert.

Papa dreht gleich ein bisschen lauter. »Super Song!« Er lässt das Fenster runter. Seine Haarsträhnen flattern im Wind. Fridi fragt sich, warum der, der da singt, so scharf drauf ist, wieder unterwegs zu sein, aber eigentlich ist es ihm auch völlig egal, denn eins steht fest: Er, Fridi, würde jetzt viel lieber zuhause sein als in diesem Auto auf dem Weg in den Albtraum seines Lebens. Er würde so ziemlich überall lieber sein ...

Der Schlafanzug! Ihm ist heiß und kalt gleichzeitig. Sein Hirn hämmert im Takt der Musik. *Ich muss das Ding schleunigst loswerden, aber wie, ohne dass Papa was merkt?* Es bleibt auch nicht mehr viel Zeit, gleich sind sie da. *Ist die Not am größten, ist Gott am nächsten*, hat Oma mal gesagt. Und da, ganz plötzlich, bleibt Papa einfach stehen.

Er dreht sich zu Fridi um. »Los, du steigst schon hier aus, da hinten kriege ich keinen Parkplatz«, meint er nervös.

Gott hat mich erhört!

Papa guckt immer wieder in den Rückspiegel und kommt so ins Schwitzen,

dass ihm lauter platinblonde Härchen auf der Stirn kleben. *Klar, Schweiß ist Gift für Streuhaare!*

»Hast du das Messer?«, fragt Papa heiser. Fridi nickt. »Dann los!« Papa macht eine eilige Handbewegung.

Schon ist Fridi ausgestiegen, den Rucksack wuchtet er hinter sich her und schmeißt die Autotür zu. Papa knufft Fridi gegen die Schulter. »Und lass dir nichts gefallen, mein Junge!« Der Motor gibt schmerzvolle Töne von sich. »See you later, Alligator!« Und schon braust er los.

Da steht er, Fridi Schulze, mit seinem Riesenrucksack, in dem der absolut peinlichste Schlafanzug auf Erden steckt, und guckt dem silbernen Auto hinterher. Am liebsten will er schreien: *Nimm mich wieder mit.* Aber aus seiner Kehle kommt kein Ton.